

## Constructive journalism

oder konstruktiver, lösungsorientierter Journalismus

Beim „konstruktiven Journalismus“ steht der Blick in die Zukunft im Mittelpunkt: Wie geht es weiter? (What now?). Die Fakten sollen mit erklärendem Kontext präsentiert werden. Der konstruktive Journalismus will Zusammenhänge, Lösungs- und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Dabei sollen die negativen Seiten eines Themas nicht ausgeblendet werden. Es geht keinesfalls darum, nur „gute Nachrichten“ zu bringen. Im Gegenteil stehen bei Krisenphänomenen die Hintergründe und Ursachen im Fokus. Dabei werden – durch geeignete Recherche, nicht durch Meinungsbeiträge – mögliche Handlungsoptionen und Lösungswege aufgezeigt.

Robert Jungk gab 1948 in New York einen Pressedienst namens „Good News Bulletin“ heraus, der als erstes Medium speziell für Konstruktiven Journalismus angesehen werden kann (Krüger 2019). Dabei stand die Arbeit von neu gegründeten Organisationen der UNO wie WHO, Unesco und Unicef im Mittelpunkt. 2017 gründete der dänische Journalist Ulrik Haagerup das Constructive Institute an der Universität Aarhus. Weitere bekannte Akteure sind das Solutions Journalism Network (SJN) in New York seit 2013 und das Constructive Journalism Network seit 2017 (Krüger 2019). Einen Forschungsüberblick liefern Leif Kramp und Stephan Weichert (Kramp & Weichert, 2020, S. 12ff.).

Konstruktiver lösungsorientierter Journalismus stellt den Journalistinnen und Journalisten ein alternatives Rollenbild vor: Sie berichten nun nicht nur über die Fakten, sondern recherchieren auch, wie es weiter gehen kann: Was können die Menschen jetzt tun? Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es? In der Journalistik spricht man auch von einem „alternativen Berichterstattungsmuster“ (Meier, 2018). Es ergänzt das klassische Selbstverständnis des „objektiven Journalismus“. Nachrichten für Kinder und Jugendliche nutzen dieses Muster oft, um krisenhafte Ereignisse nicht einfach im Raum stehen zu lassen, sondern aufzuzeigen, was als Nächstes geschehen kann, um zum Beispiel den Betroffenen zu helfen.

**Ausgangspunkt für den konstruktiven Journalismus** ist eine Kritik am „objektiven“ Journalismus. Dieser

- bevorzugt offizielle Standpunkte
- bringt Ergebnisse, die von Institutionen verlautbart / inszeniert werden
- ist ereignisfixiert: Langfristige Prozesse werden nicht deutlich
- vernachlässigt Hintergründe, Ursachen und Folgen.

Demgegenüber sind die **Ziele des konstruktiven Journalismus:**

- Eine weitere W-Frage zu den klassischen sieben W-Fragen: Frage nach den Aussichten (What now? Und jetzt? Wie weiter?)
- Blick in die Zukunft statt nur in die Vergangenheit
- mit erklärendem Kontext, Zusammenhängen, Lösungs- und Handlungsmöglichkeiten
- nicht nur „positiver Journalismus“: Die negativen Seiten eines Themas sollen nicht ausgeblendet werden.

Davon erhofft man sich positive Auswirkungen auf die Gesellschaft, stellt Klaus Meier dar:

1. Mikroebene: Die Leser, Zuschauer, Zuhörer und Nutzer sollen sich nach konstruktiven Beiträgen besser fühlen, indem sie Hoffnung oder Lösung bewusst wahrnehmen und nicht nur mit Problemen belastet werden.
2. Mesoebene: Die Medienunternehmen sollen eine bessere Bindung beim Publikum erreichen, also Lesezeiten und Reichweiten erhöhen.
3. Makroebene: Mögliche Lösungen und Perspektiven für soziale Probleme sollen einen Fortschritt der Gesellschaft bewirken; Vorbilder, „first mover“ und glaubwürdige Beispiele werden dargestellt. Daraus ergibt sich eine Ermutigung zu gesellschaftlichem Engagement und Nachahmung.

Erste Studienergebnisse zeigen, dass nicht all diese erwünschten Effekte eintreten.

Aber: Bei jungen Lesern (18 bis 29 Jahre) funktioniert konstruktiver Journalismus signifikant besser (konstruktive vs. nicht-konstruktive Nachricht) (Meier, 2018).

**Konstruktiver Journalismus ...**

- ist kritisch, objektiv und balanciert
- beschäftigt sich mit wichtigen Themen, die die Gesellschaft beschäftigen

- ist unvoreingenommen
- ist gelassen im Ton, gibt sich keiner Rage und Skandalen hin
- baut Brücken und polarisiert nicht
- ist zukunftsorientiert
- ist nuanciert und kontextualisierend
- ist faktenbasiert
- stößt Debatten zu Lösungen für gut bekannte Probleme an.

Quelle: Übersetzung von Leif Kramp und Stephan Weichert nach dem Constructive Institut (Kramp & Weichert, 2020, S. 22)

Der lösungsorientierte Journalismus kann als Teilbereich des konstruktiven Journalismus angesehen werden. Er ergänzt das klassische Selbstverständnis des „objektiven Journalismus“. Dieser bevorzugt offizielle Standpunkte, etwa von Politikern, und bringt oft Ergebnisse, die von Institutionen stammen. Dabei werden manchmal Zusammenhänge und langfristige Prozesse nicht deutlich. Demgegenüber will der lösungsorientierte konstruktive Journalismus Hintergründe, Ursachen und Folgen deutlich machen und erklären.

Lösungsorientierter Journalismus ist laut dem Mission Statement des Solution Journalism Networks (SJN) „eine rigorose Berichterstattung über Antworten auf soziale Probleme. Das Weiterbildungsprogramm des SJN steht damit in einer – noch jungen – Tradition von Bemühungen aus dem Kreis journalistischer Akteure, die gegen Ende der 1990er Jahre darauf hinwirkten, dass nicht mehr die Kritik an Missständen allein im Vordergrund stünde, sondern auch die Optionen, sie in den Griff zu bekommen“ (Kramp & Weichert, 2020, S. 28). Dabei liegt ein Schwerpunkt auf dem Wandel redaktioneller Praktiken, insbesondere mehr Zeit für Recherche einzuräumen.

Wie die Studien des Forschungs- und Transferprojekts MeKriF ergeben haben, zeigen Kinder- und Jugendmedien zum einen bereits mehr Hintergrund und Zusammenhänge auf als klassische Medien für Erwachsene. Die Berichterstattung in den Medien für Erwachsene ist stärker ereignisgetrieben und fokussiert auf institutionell wichtige Akteure (Kanzler\*in, Minister\*innen).

Gleichzeitig wünschen sich die Kinder und Jugendlichen noch mehr Darstellung von Zusammenhängen, um Nachrichten besser verstehen und einordnen zu können. Sie fordern eine verständlichere Sprache und wünschen sich Glaubwürdigkeit und Transparenz. Da sie selbst oft nicht benennen können, nach welchen Kriterien sie Glaubwürdigkeit beurteilen, kann der konstruktive Journalismus hier unterstützen, indem er Quellen benennt und einordnet.

Werden zu einem Thema „geframete“ (→ Framing) Falschmeldungen (→ Fake News) verbreitet, kann der konstruktive Journalismus helfen, Verständnis für Menschen, deren Schicksale sowie gesellschaftliche und politische Zusammenhänge zu schaffen. Leif Kramp und Stephan Weichert zitieren die Ludwigsburger Doktorandin Leonie Seng, die mit normativer Perspektive stichprobenartig untersucht, „inwiefern konstruktiver Journalismus im Themenbereich „Flüchtlinge“ zu einem ausgewogeneren Bild von Menschen mit Fluchterfahrung aufseiten der Rezipientinnen und Rezipienten beitragen könne – und ob dies wiederum das Mitgefühl und Engagement steigern ließe und integrationsfördernd sei. Seng zufolge hätten Artikel, die sich dem konstruktiven Journalismus zuschreiben ließen, einen ‚erweiterten Blick auf Flüchtlinge, indem beispielsweise persönliche Geschichten erzählt werden.‘ Sie resümiert, dass ‚[d]ie Orientierung an dem Programm des konstruktiven Journalismus [...] dazu führen kann, dass Rezipienten entsprechender Medienangebote mehr Verständnis für Flüchtlinge und Menschen mit Fluchterfahrung entwickeln‘ (Hervorhebung im Original)“ (Kramp & Weichert, 2020, S. 16).

Vor allem aber kann der konstruktive Journalismus bei als krisenhaft dargestellten Ereignissen die möglichen nächsten Schritte skizzieren oder – indem er entsprechende Akteure zu Wort kommen lässt – unterschiedliche Lösungswege aufzeigen. Damit lassen sich zumindest die Folgen abmildern, dass Kinder und Jugendliche mit den Bildern krisenhafter Ereignisse allein gelassen und dadurch traumatisiert werden. Im Idealfall unterstützt der konstruktive Journalismus so die Auseinandersetzung durch Kinder und Jugendliche mit krisenhaften Ereignissen und insbesondere mit den Zusammenhängen, die dazu geführt haben, und fördert zivilgesellschaftliches Engagement, da die Krisensituationen nicht als ausweglos empfunden werden, sondern als veränderbar.

### *Weiterführende Informationen*

Uwe Krüger (2019): Konstruktiver Journalismus (Journalistikon)

<http://journalistikon.de/konstruktiver-journalismus/> , abgerufen 25. Juli 2020

Klaus Meier, Wie wirkt konstruktiver Journalismus? (Journalistik 1/2018)

<https://journalistik.online/ausgabe-012018/wie-wirkt-konstruktiver-journalismus/> ,

abgerufen 6. Juni 2020

Leif Kramp / Stephan Weichert (2020): Nachrichten mit Perspektive.

Lösungsorientierter und konstruktiver Journalismus in Deutschland, Frankfurt / Main.

<https://www.otto-brenner-stiftung.de/wissenschaftsportal/informationsseiten-zu-studien/nachrichten-mit-perspektive/> , abgerufen 6. Juni 2020